

*Zur Erinnerung an Wien herbstlich
Wolf v. Reitzenstein*

Blätter für oberdeutsche Namensforschung

Für den Verband für Orts- und Flurnamensforschung in Bayern e.V.
herausgegeben von Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein

34./35. Jahrgang

1997/1998



Titel: Blätter für oberdeutsche Namenforschung

Abkürzung: BONF

ISSN: 0172-0872

Jahrgang: 34/35

Jahr: 1997/1998

Preis: DM 29,-

Herausgeber: Dr. Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein

Schriftleitung: Dr. Reinhard Bauer, Tel.: 089/ 3542870,

Arrab. + Fax: 089/3514281, e-mail: bauers@online.de

Verlag: Verband für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern e.V.,

Leonrodstraße 57, 80636 München

Satz: Dr. Rainer Ostermann, Jakob-Klar-Str. 3, 80796 München

Druck: UNI-Druck, Amalienstraße 83, 80799 München

Blätter für oberdeutsche Namenforschung

Für den Verband für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern e.V.
herausgegeben von Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein

34./35. Jahrgang

1997/1998

Inhalt

Flurnamen im Spannungsfeld von Gegenwart und Geschichte von Stefan SONDEREGGER.....	5
Grundherrschafliche Frauennamen in bayerischen Ortsnamen von Wolf-Armin Frhr. v. REITZENSTEIN.....	24
Die Herleitung des Gewässernamens Tegernsee von Alfred BAMMESBERGER.....	61
Ergebnisse der Erforschung von Trentiner Ortsnamen im Rahmen der italienischen Toponomastik von Carlo Alberto MASTRELLI.....	67
Bibliographie zur Namenforschung für Bayern 1996–1997 und Nachträge von Reinhard BAUER und Wolf-Armin Frhr. v. REITZENSTEIN.....	76

Schrifttum:

LÖFFELAD, Peter: Stadt Neu-Ulm Die Flurnamen. Besprochen von Wolf-Armin Frhr. v. REITZENSTEIN.....	87
VIELSMEIER, Bernd: Flurnamen der südlichen Wetterau. Besprochen von Wolf-Armin Frhr. v. REITZENSTEIN.....	90
REUTNER, Richard/BITTO, Helen/WIESINGER, Peter: Die Ortsnamen des Politischen Bezirkes Vöcklabruck. Besprochen von Wolf-Armin Frhr. v. REITZENSTEIN.....	92
Altdautesches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200. Bearbeitet von Isolde HAUSNER und Elisabeth SCHUSTER. 8. und 9. Lieferung. Besprochen von Wolf-Armin Frhr. v. REITZENSTEIN.....	92

Anschriften der Mitarbeiter:

Prof. Dr. Alfred BAMMESBERGER, Richard-Strauß-Strabe 48, 85072 Eichstätt

Dr. Reinhard BAUER, Lerchenauer Strabe 148, 80935 München

Mag. Andrea GRUBER, Kreuzmoos 20 B/ 26, A-6894 Axams

Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Carlo Alberto MASTRELLI, Via Bolognese 100 B, I - 50 189 Firenze

Dr. Peter-Arnold MUMM, Westendstr. 16, 80339 München

Dr. Wolf-Armin Frhr. v. REITZENSTEIN, Lachnerstraße 27, 80639 München

Prof. Dr. Dr. h.c. Stefan SONDEREGGER, Buchenstr. 4, CH-9101 Herisau

10. In den Kontext dieser Bildungen läßt sich der Name des *Tegernsees* stellen: *Tegarin-seo*, *Tegaran-seo*, *Tegurin-seo* kann ‚See des Tegaró‘ bedeutet haben. Vielleicht sollte man aber noch in Betracht ziehen, daß letztlich eine Ortsbezeichnung des Typs *Tegarin berg* ‚Berg des Tegaró‘ (O.ä.) zu- grundeliegt. *-seo* wäre dann möglicherweise das Grundwort eines sekundären Determinativkompositums *Tegarinberg-seo*, das mit Ausfall von *-berg-* in der Klammerform *Tegarinseo* auftritt.

11. Selbst wenn die vorgetragene Deutung, die in erster Linie ROSEN-FELDS Vorschlag aufgreift und die Darstellung in von REITZENSTEINS Lexikon (Erstaufgabe) in sprachvergleichender Hinsicht präzisiert, austreichend erscheint, soll doch nicht unerwähnt bleiben, daß *tegarin-/tegaran-/tegin-* an das irische Wort für ‚Herr‘, das von früher Zeit an als air. *tigernne* (vgl. auch kymr. *teyrn*, rex; tyrannus‘, gall. *Tigernum* [Name eines Kastells] etc.) überliefert ist, anklingt.²⁵ Da die Missionstätigkeit irischer Mönche im süddeutschen Sprachraum des 7. Jahrhunderts gut bekannt ist,²⁶ kann man sich sehr wohl vorstellen, daß *tegaran-* in der Bezeichnung des *Tegernsees* als das irische Wort aufgefaßt wurde.²⁷

12. Seinem Ursprung nach ist aber *tegarin-/tegaran-/tegin-* am ehesten als Genitiv des auf urg. **degra-* < **digrā-* (< idg. **dhiǵh-r̥-ó-*) basierenden *n*-stämmigen Namens **Tegaró* zu bestimmen: Der Ausgangspunkt für diesen Namen ist urg. **digr-an-* > **degr-an-*.²⁸

Schweine‘ wäre kaum eine sinnvolle Bezeichnung: Ahd. *swin fur* hätte durch Synkope *swin(n)furt* ergeben. Selbst bei *Ochsen-furt* mag es zweifelhaft erscheinen, ob der Name wirklich als ‚Furt für Ochsen‘ aufzufassen ist; ein Personennamen könnte auch hier vorliegen.

25 Zur Morphologie dieses Wortes kann auf Karl BRUGMANN: Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen, 2. Band, 1. Teil, Strassburg 1906, S. 281, verwiesen werden.

26 Vgl. dazu etwa Ingo REIFFENSTEIN: Das Althochdeutsche und die irische Mission im oberdeutschen Raum. Innsbruck: Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 6, 1958 und Ingrid STRASSER: Irisches im Althochdeutschen? In: Heinz LÖWE: Die Iren und Europa im früheren Mittelalter. Stuttgart 1982, 399–422.

27 Daß *Tegern-* mit dem eben genannten irischen Substantiv zusammengehören kann, wurde schon von Johann Kaspar ZEUSS. Die Deutschen und die Nachbarsämme. München 1837, S. 224 erwogen. VOLLMANN: Der Name Tegernsee (Anm. 4), S. 91 hat sich gegen diese Etymologie ausgesprochen. Der Anklang wird zufällig sein.

28 Da ein Name *Tegaro* nicht nachgewiesen ist, wird man freilich als Alternative zur obigen Deutung auch die Möglichkeit, daß von einer Phrase des Typs ‚an dem breiten See‘ auszugehen ist, in Betracht ziehen. Die Verwendung der schwachen Adjektivform wäre in einer derartigen Abfolge regelgerecht.

Ergebnisse der Erforschung von Trentiner Ortsnamen im Rahmen der italienischen Toponomastik*

von
Carlo Alberto MASTRELLI

Aus dem Italienischen übersetzt

von
Andrea Gruber

Es ist schon mehr als 100 Jahre her, seit Paolo Orsi seinen berühmten Aufsatz über die Trentiner Ortsnamen in zwei Fortsetzungen¹ veröffentlicht hat. Auch der Versuch zur Trentiner Toponymie mit Bezugnahme auf die deutschen Sprachinseln bei Pergine² von Bartolomeo Malfatti stammt bereits aus dem Jahre 1888. Diese beiden Autoren legen in erster Linie auf die Freilegung der vorrömischen und lateinischen Sprachschicht Wert.

Ein ganz anderer Ansatz hingegen kennzeichnet die Arbeiten des Osterreichers Christian Schneller – sei es in seinen *Tirolischen Namensforschungen. Orts- und Personennamen des Lagerfelds in Südtirol* (Innsbruck 1890) oder in seinen dreibändigen *Beiträgen zur Ortsnamenkunde Tirols* (Innsbruck 1893–1896). In Schnellers genauer und geduldiger Arbeit nähert sich die Toponomastik Schritt für Schritt gerade jener Vollständigkeit und Interdisziplinarität an, die sie auszeichnet und als autonomen Wissenschaftszweig rechtfertigt.

Um die Jahrhundertwende sind neben den Arbeiten Lamberto Cesari-Sforzas, Giovanni Pedrotti und Desiderio Reichs besonders jene von Angelico Prati zu erwähnen, der sich bis zu seinem Tode im Jahre 1960 mit großer Umsicht und vertiefter linguistischer Genauigkeit der Namensforschung widmete.

* Dieser Vortrag wurde anlässlich des von der *Comunità di lavoro delle Regioni Alpine ARGE Alp* (s. „Archivio Glottologico Italiano“, 74/2 (1989), 255) veranstalteten Kongresses „I nomi come testimoni della storia degli insediamenti“ vom 30.–31. Mai 1989 in St. Gallen gehalten und publiziert in: „Archivio per l’Alto Adige – Rivista di Studi Alpini“, 87 (1993), S. 251–259.

1 „Archivio Trentino“, 3 (1884), S. 209–256 und 4 (1885), S. 3–19.
2 *Saggio di toponomastica trentina con un discorso preliminare sulle colonie tedesche del Perginese*.

Nach dem ersten Weltkrieg trug Ernesto Lorenzi zwar mit großem Eifer, jedoch ohne geeignete wissenschaftliche Methodik eine umfassende Sammlung trentinischer Ortsnamen zusammen, welche von 1924–1931 in Fortsetzungen im „Archivio per l'Alto Adige“ erschien und im Jahre 1932 unter dem Titel *Dizionario Toponomastico Trentino* als eigener Band publiziert wurde.

Der wohl stärkste Impuls für die trentinische Toponomastik ging vom Nonsberger Carlo Battisti aus, der bei Wilhelm Meyer-Lübke in Wien studiert hatte und 1925 als Ordinarius für Sprachwissenschaft an die Universität Florenz berufen wurde. Wie auch aus seiner Autobiographie (Florenz 1970) hervorgeht, widmete Battisti sein ganzes Leben den toponomastischen Studien – einem Gebiet, auf dem er in Italien überragender Meister geblieben ist.

Nach dialektologischen Studien standen besonders die Ortsnamen Südtirols im Mittelpunkt seines Interesses. Das Jahr 1936 ist die Geburtsstunde des monumentalen *Dizionario Toponomastico Atesino* (bisher wurden über 20 Bände publiziert), an dem Battisti zeitlebens – auch mit Hilfe einiger begabter Studenten und Mitarbeiter – arbeitete; leider konnte er jedoch dieses Werk nicht zum Abschluß bringen. Daneben hatte sich Battisti bereits früher auch mit namenkundlichen Problemfällen in den an Südtirol angrenzenden Gebieten befaßt. An dieser Stelle sind die *Studi di storia linguistica e nazionale del Trentino* (Florenz 1922), die *Appunti toponomastici dell'oasi tedesca dei Mocheni* („Archivio Veneto-Tridentino“, IV, 1923, S. 56–126) und die *Filoni toponomastici prelatini nel bacino del Noce* („Studi Trentini di Scienze Storiche“, IX, 1928, S. 10–33) zu erwähnen.

Berengario Gerola, einer der besten Schüler Battistis, brachte später den von der methodologischen und von seiner kritischen Einstellung her besonders gelungenen Band *Introduzione allo studio della toponomastica tridentina* (Florenz 1939) zur Publikation. Battisti veröffentlichte während der Kriegsjahre die *Storia linguistica e nazionale delle valli dolomitiche atesine* (Florenz 1941), ein Buch, das zwei Jahrzehnte zuvor erschienene Studien über das Trentino weiterführte.

1950 war die Zeit für ein neues Vorhaben reif geworden – die Arbeit am „*Atlante Toponomastico della Venezia Tridentina*“ konnte beginnen. Bei der Vorstellung seines Projekts bemerkte Battisti:³ „Der *Atlante Toponomastico della Venezia Tridentina*, der von der *Accademia degli Agiati* in Rovereto und der *Società degli Studi Trentini* dem *Istituto degli Studi dell'Alto Adige* übertragen wurde, ist Teil einer Reihe regionaler Atlanten,

3 *L'Atlante toponomastico della Regione Triadentina*, „Universo“ 30 (1950), S. 565–568; *L'Atlante toponomastico della Venezia Tridentina*, „Obis“ 1 (1952), S. 399–402.

die nach Meinung der zuständigen Institutionen erarbeitet werden sollten, um eine Gesamtschau über das Gebiet von Trentino-Südtirol vom Reschenpaß und vom Brenner bis zur alten Grenze bei Ala geben zu können. Diese Region ist auch in geographischer Hinsicht einheitlich, zumal sich hier das Becken der Etsch nach Süden zu erweitert, Chiave und Sarca im Westen, die Brenta im Osten aufnimmt. Dieses Gebiet mit seiner grundlegenden Toponomastik ist zwar schon öfter dargestellt worden, es blieb jedoch bisher bei einseitigen Perspektiven. Von den zwei betroffenen Provinzen ist diejenige von Bozen durch das *Dizionario Toponomastico Atesino* besser erkundet, es fehlen jedoch auch hier noch einige Gebiete wie z. B. der untere Vinschgau, Überetsch und das Bozner Unterland; hier gibt es nur wenige Abhandlungen zu einzelnen Gemeinden (beispielsweise Salurn, Truden, Kaltern und Eppan). Da aber das Material nicht nur durch mühsame Erkundungen vor Ort aufgenommen wurde, sondern auch schon weitgehend (fast vollständig) ausgearbeitet ist, konnten (ich korrigiere: können) diese Aufnahmen – Ertrag einer 20-jährigen Sammeltätigkeit – für den *Atlante* herangezogen werden.“

Carlo Battistis Überzeugung, daß diese Region – mit den Provinzen Bozen und Trient sowie den noch weiter östlich liegenden Gebieten um Ampezzo und Buchenstein/Livinalongo – nicht nur in geographischer Hinsicht eine Einheit bildet, war schließlich ausschlaggebend für die gesamte Konzeption dieses Unternehmens. Der Atlas sollte uns ein, wenn auch auf kartographische Daten beschränktes, aber doch in hohem Maße homogenes Bild liefern und uns somit dabei helfen, die großen Phänomene, zuerst die Latinisierung und dann die Germanisierung, besser verstehen zu lernen. So sollten alle Toponyme, die auf den 13 entsprechenden Blättern (1:100.000) und auf den 208 Karten (tavolette, 1:25.000) der Italienkarte des *Istituto Geografico Militare* eingetragen sind, dokumentiert werden.⁴

Die größte Neuerung dieses Unternehmens bestand damals in der kartographischen Darstellung der verschiedenen Arten von Orts- und Flurnamen durch verschiedenfarbige und verschiedengestaltige Symbole. Auf diese Weise sollte die Gegenüberstellung vorrömischer, lateinischer, romanischer sowie deutscher Toponyme deutlich zu erkennen und die graphische Darstellung einzelner Kontaktgebiete bzw. gemischter Siedlungszonen in

4 Nach den Erfahrungen der Namenthebung, die C.A. Mastrelli im Fassatal 1983 ff. geleitet hat und die sich decken mit den Erhebungen des Tiroler Namenbuches im Bezirk Landeck unter G.A. Plangg 1993 ff., fehlen auch auf unseren modernen 1:25.000 Karten noch immer etwa ein Drittel bis ein Viertel der Mikro-Toponyme oder Flurnamen. Größere oder Falschlußgemeinden weisen meist über 1000 solcher Farbzeichnungen auf, die wegen veränderter Wirtschaftsformen akut bedroht sind (G. P.).

einer relativ großen, aber geographisch einheitlichen Region verdeutlicht werden.⁵

Zu Beginn der 50-er Jahre erschienen die ersten Monographien in relativ kurzen Abständen eine nach der anderen im Druck, und das Mosaik schien sich rasch zu festigen. Erst im Laufe der Zeit wurde immer klarer, daß trotz der Einheitlichkeit des Projekts jeder einzelne Band – vor allem aufgrund des unterschiedlichen Niveaus der am Projekt Beteiligten (größtenteils Carlo Battisti Schüler) – ein eigenes Profil aufwies, das sich nicht in jedem Fall in die Reihe der anderen Arbeiten einbinden ließ. So wurde auch diese Reihe des *Atlante* nach 1965 nicht mehr fortgesetzt, er blieb also unvollendet.

Indessen galt das Interesse des Meisters mehr und mehr dem Trentino, und er regte eine weitere Reihe von Studien unter dem Titel „*Nomi locali del Trentino*“ an. In diesem Zusammenhang erschienen folgende Bände: *I nomi locali del Roveretano distribuiti per comuni* (Florenz 1969) und *I nomi locali dell'altipiano di Lavarone-Luserna* (Florenz 1972). Zu diesen zwei Bänden kann man noch *I nomi locali di Trento e dei suoi dintorni* (Trient 1972) zählen, auch wenn es anders aufgebaut ist.

Zu jener Zeit hatte Carlo Battisti bereits das ehrwürdige Alter von 90 Jahren erreicht, dennoch ließ ihn sein unermüdlicher Forschergeist nicht zur Ruhe kommen. Ein Lustum lang verfolgte er zäh und noch immer begeisternd seine Studien, regte weiterhin zur Namenforschung an, auch wenn er nicht mehr in der Lage war, selbst weitere große systematische Sammlungen anzugehen. Er drängte aber auf eine neue Reihe unter dem Titel „*Dizionario Toponomastico Tridentino*“, die von Giulia Mastrelli Anziotti, einer seiner Schülerinnen, mit den drei ersten Bänden *I nomi locali della Val di Non* (Florenz 1974–1981) eröffnet und durch den Beitrag *I nomi locali della Valle di Peio* (Florenz 1987) fortgesetzt wurde. Hierbei handelt es sich jeweils um repräsentative namenkundliche Sammlungen, in denen alle schriftlich belegten Namen mit einer fundierten etymologischen Erklärung zu finden sind.

Am 6. März 1977 verstarb Carlo Battisti im Alter von 94 Jahren. Sein an sich breit angelegtes Werk wurde von seinen Schülern fortgesetzt und ausgeweitet. So repräsentiert schließlich Trentino-Südtirol heute diejenige Region Italiens, deren toponomastische Landschaft am genauesten erfährt und wissenschaftlich am besten erforscht ist.⁶

⁵ Auch Karl Finsterwalder hat sich im Tirol-Atlas solcher Signaturen bedient, vgl. Lieferung 4 (1976) Karte G5–G9, abgedruckt in K. F., *Tiroler Ortsnamenkunde* Bd. I, Innsbruck 1990, Kartenbeilage.

⁶ Vgl. G.B. PELLEGRINI, *Toponomastica italiana*, Milano, Hoepli 1990, S. 32 mit Übersichtskarte; es folgen mit Abstand Ligurien, die Padana, die Ostküste und Sizilien.

Trotz aller Hinweise und Ermahnungen des Vaters der italienischen Linguistik, Graziadio Isaia Ascoli, sind die toponomastischen Studien in Italien noch weit davon entfernt, ein zufriedenstellendes Ergebnis zu erbringen. Recht gute Bedingungen herrschen auch in den übrigen Regionen Norditaliens vor. Sie sind einerseits Dante Olivieri zu verdanken, der – wenn auch nicht so engmaschig, aber doch auf recht überzeugende Art und Weise – das Veneto, die Lombardei und Piemont erforschte und andererseits Giovanni Frau, der durch seine Arbeiten eine erste Gesamtdarstellung der Toponomastik von Friaul und Julisch-Venetien bot. Weiters gut dokumentiert sind die Toskana durch die drei Bände Silvio Pieris sowie Kalabrien durch die Abhandlungen von Giovanni Alessio und Gerhard Rohlf. Ligurien, die Emilia-Romagna, Umbrien, die Marken, die Abruzzen, Molise, Apulien und Sizilien dürfen sich des einen oder anderen Beitrages oder sogar einiger systematischer Werke rühmen; Latium, Kampanien, die Basilikata und Sardinien hingegen stecken in Bezug auf die toponomastische Erforschung noch in den Kinderschuhen.

Es läßt sich also unschwer feststellen, wie groß die Kluft zwischen Trentino-Südtirol und dem toponomastisch nur spärlich erforschten Rest Italiens ist. Die Autonome Provinz Trient bemerkte dies bald und betraute daraufhin Luigi Helmann und Vitore Pisani mit der Organisation einer Gedenktagung zu Ehren Carlo Battistis, die am 17. Juni 1978 in Trient stattfand. Damals reifte in einigen Politikern die Überzeugung, daß eine Sammlung von Ortsnamen nicht nur für Linguisten und Forscher, sondern vielmehr für alle von Interesse ist. Toponyme sind unser gemeinsames, in der Vergangenheit verankertes Erbe, Leitfaden und Mahnung für eine gemeinsame Zukunft.

Am 14. Februar 1980 erließ die Autonome Provinz Trient ein eigenes Provinzialgesetz zur Schaffung eines „*Dizionario Toponomastico Trentino*“ (Trentiner Ortsnamenbuch). Es ist dies das erste Mal, daß in Italien von Seiten des Gesetzgebers eine systematische und vollständige synchrone wie auch diachrone Sammlung der Ortsnamen angestrebt wird. Es bleibt nur zu wünschen, daß auch die anderen Regionen sich derartigen Projekten anschließen, bevor der Toponymenschatz – ähnlich dem der Dialekte – weiter verarmt und die Erarbeitung eines einheitlichen 'Corpus' der italienischen Toponyme nicht mehr möglich sein wird.

Um das Projekt voranzutreiben, wurde vom 28.–29. Mai 1981 in Trient eine Toponomastik-Tagung veranstaltet, deren Beiträge im Jahr 1982 teils separat, teils im Band LXXV des „*Archivio per l'Alto Adige – Rivista di Studi Alpini*“ veröffentlicht wurden. Es sollte Anlaß sein nicht nur zum Vergleich verschiedenster toponomastischer Untersuchungen unter Fach-

leuten, sondern auch, um das Interesse von Forschern zu fördern und lokale Mitarbeit zu motivieren. So betonte Dr. Flavio Mengoni, Präsident des Provinzialausschusses von Trient: „Wir sind heute hier zusammengekommen, um eine Tagung zu eröffnen, deren Zielsetzung einer Orientierung und Vertiefung toponomastischer Arbeiten gilt. Die Autonome Provinz Trient veranstaltet diese Tagung, um den Fachleuten die Möglichkeit zu bieten, sich einen genauen Überblick zu verschaffen, untereinander Erfahrungen auszutauschen und Diskussionen über Methoden und Stand des zu führen. Alle Teilnehmer sollen sowohl über Entwicklung und Stand des Namenprojekts, über einschlägige Forschungstheorie und Methodik informiert werden wie auch über Charakteristika der Namengebung im alpinen Raum – zu dem die Gegend um Trient zu zählen ist. Weiters sollen Interessierte mit den Erfahrungen anderer im gleichen Projekt vertraut gemacht werden, sodas die Arbeiten von homogenen, aufeinander abgestimmten Forschungskriterien ausgehen und das Namenbuch schließlich ein ausgewogenes und wissenschaftlich gut fundiertes Werk darstellt.“

Seit diesem Zeitpunkt wird das Projekt mit bemerkenswerter Intensität vorangetrieben, die Kompetenzen der *Commissione Provinciale per la Toponomastica* wurden noch weiter präzisiert und schließlich durch das Provinzialgesetz Nr. 16 vom 27. August 1987 ergänzt.

Zuerst wurde die Vorgangsweise des arbeitsintensiven Vorhabens festgelegt und eine bestimmte Anzahl von in der Provinz Trient ansässigen möglichen Mitarbeitern ausfindig gemacht, wobei man stets darauf bedacht war, die drei Aufgaben des Projekts sauber auseinanderzuhalten.

Die erste Aufgabe der Untersuchungen betrifft die systematische und möglichst vollständige Sammlung noch lebendiger Ortsnamen sowie deren Überprüfung einerseits in Flurbegehungen und andererseits anhand der modernen offiziellen Karten. In dieser deskriptiven und synchronen Phase des Projekts gilt als Ziel, die noch bekannten und gebrauchlichen Toponyme in entsprechender phonetischer Transkription aufzuzeichnen, eine vereinfachte geographische Beschreibung davon zu geben sowie eine kartographische Sitierung mit Koordinaten. Für mehr als 50 der insgesamt 223 Gemeinden sind diese Aufnahmen bereits abgeschlossen, an 20 weiteren Gemeinden wird gearbeitet.⁷

7 Mittlerweile (Mai 1997) sind die Aufnahmen für 162 Gemeinden bereits abgeschlossen, für 32 weitere Gemeinden werden sie ergänzt. Darüberhinaus werden die bisher in 39 Gemeinden zusammengetragenen 25 533 Namen in einer Computerdatei erfaßt und „verzettelt“. Folgende vier Bände des *Dizionario Toponomastico Trentino – Ricerca geografica* wurden inzwischen publiziert: 1) *I nomi locali dei comuni di Calavino, Lasino, Cavéline*. Trento: Provincia autonoma di Trento. Servizio Beni culturali, Ufficio Beni Librari e archivistici, 1990; 2) *I nomi locali dei comuni di Ivano-Francia,*

Indessen wurde daneben auch eine Sammlung der Namenbelege in den historischen Quellen in Angriff genommen. Diese Aufgabe bedingt ganz andere Voraussetzungen und Kompetenzen als die Abfrage. Für diese diachrone Sammlung sind die heutigen Ortsnamen des Trentino mit den historischen schriftlichen (gedruckten wie nicht veröffentlichten) Quellen zu vergleichen, Namenstränge zu identifizieren und zu sichern. Wo dies nicht möglich ist, sollten Angaben über die wahrscheinliche Lokalisierung abgegangener Namen gemacht werden. Leider sind im Laufe der Zeit einige Namen verloren gegangen und mitunter ist auch die Lage der so benannten Grundstücke nicht mehr bekannt. Umso mehr muß versucht werden, wenigstens ausfindig zu machen, in welchem Dorfteil diese Fluren einst lagen.

Erst wenn die Ergebnisse dieser beiden Sammlungen ausgearbeitet vorliegen, kann man sich der etymologischen Seite zuwenden. Dieser dritte Schritt bei toponomastischen Untersuchungen verlangt wiederum von den ersten zwei Etappen gänzlich verschiedene Methoden und Kenntnisse.

Die großen Schwierigkeiten, die es im Rahmen der sprachwissenschaftlichen Erforschung der Ortsnamen zu bewältigen gilt, sind wohl allgemein bekannt. Deshalb darf diese Aufgabe auch als die heikelste im Projekt und als größte Herausforderung angesehen werden, zumal sich gerade in diesem Bereich durch Improvisation keinerlei gültige Erkenntnisse gewinnen lassen.

Heimattforscher und ortskundige Laien versagen meist bei der Deutung von Namen in größeren Zusammenhängen und inkompetente „Wöchergern-Forscher“ haben – mit einigen wenigen Ausnahmen und respektablen Einsichten in anderen Bereichen – durch bizarre und phantastische etymologische Vorschläge schon genug Schaden angerichtet. Es bleibt also nur zu hoffen, daß sich im Zuge der Entwicklung der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der neuen Universität Trient eine Gruppe junger Linguisten herausbilden wird, die mit den Methoden der historischen Sprachwissenschaft ausreichend vertraut sind, um wissenschaftlich fundierte, verlässliche Etymologien zu erarbeiten. Es ist wohl nicht vertretbar, daß sich das Tren-

Samone, Scurelle, Spera, Strigno, Billa Agnello (Hgg. von Lidia Flöss). Trento: Provincia autonoma di Trento. Servizio Beni culturali, Ufficio Beni Librari e archivistici, 1991; 3) *I nomi locali dei comuni di Mori, Ronzo-Chieris* (Hgg. von Lidia Flöss). Trento: Provincia autonoma di Trento. Servizio Beni culturali, Ufficio Beni Librari e archivistici, 1995; 4) *I nomi locali dei comuni di Bolbeno, Bondo, Breguzzo, Roncone, Zuclo* (Hgg. von Lidia Flöss). Trento: Provincia autonoma di Trento. Servizio Beni culturali, Ufficio Beni Librari e archivistici, 1996. Über den Fortgang der Arbeiten informiert Giuliano Nicolini in „Toponomastica“ in: *Studi Trentini di Scienze Storiche* – Sez. 2a, 65 (1986–1991), S. 231–236 und 70 (1991–1995), S. 482–486.

tino ausschließlich auf die Arbeiten auswärtiger Linguisten stützen muß, die jedoch nicht die Möglichkeit haben, selbst an Ort und Stelle offene Fragen zu klären. Der Umfang des synchronen und des diachronen 'Corpus' wird sicher die Arbeit der etymologischen Interpretation weitgehend erleichtern. Die Deutung einiger – und wahrscheinlich nicht gerade weniger – Toponyme wird jedoch trotzdem nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten begegnen, die wohl nur von erfahrenen Fachleuten gelöst werden können, die in der sprachwissenschaftlichen, historischen und komparativen Forschung zu Hause sind.

An dieser Stelle möchte ich noch zwei Punkte behandeln, die m. E. für die Namenforschung von grundlegender Bedeutung sind.

Bisher war das Studium der Sprachwissenschaft im großen und ganzen in folgende zwei Richtungen gespalten: Entweder hat sich jemand hauptsächlich für die zeitlich weit zurückführende Rekonstruktion verschiedener Etyma interessiert, oder aber die Überprüfung historischer Formen des betreffenden Toponyms stand im Vordergrund mit der diachronen Abfolge phonetischer und morphologischer Veränderungen. Diese Haltung zeigt klar und deutlich, daß sich Wissenschaftler nur mit der Toponomastik beschäftigt haben, soweit diese besondere Einsichten in den archaischen Wortschatz oder Veränderungen im Lexikon erkennen ließen, die durch andere Quellen und Dokumente nicht zu erfassen waren; die Toponomastik diente somit als Hilfsmittel für die sprachwissenschaftliche Rekonstruktion. Diese Haltung ist zwar nicht illegitim, sie reduziert jedoch die Namenforschung auf eine hilfswissenschaftliche Forschung ohne Eigenwert. Es ist an der Zeit, daß sich die toponomastische Forschung von dieser Abhängigkeit befreit, selbständig und mit eigener Zielsetzung weiterentwickelt. Ich will damit sagen, daß sich der Namenforscher jedes ihm zur Verfügung stehenden Mittels bedienen muß, um die geforderten drei Ergebnisse liefern zu können:

1. Datierung des Ortsnamens (meist fällt die Herausbildung eines Namens nicht mit dem Wortursprung zusammen);
2. Bedeutung des Namens (vielfach weist das Toponym eine semantische Sonderentwicklung gegenüber der Grundbedeutung des Appellativums auf);
3. Gründe für die Benennung des Ortes, die Namengebung (das Toponym kann in manchen Fällen eine Motivation aufweisen, die sich mit der üblichen Bedeutung des Namenwortes nicht deckt).

Nur in dieser Art und Weise gesehen nähert sich ein Ortsname einem „historischen Zeugen“.

Der zweite grundlegende Punkt ist der folgende: Wie sehr auch eine Region geographisch homogen und die kulturelle Entwicklung im Laufe

der Jahrhunderte kohärent sein mögen, so ist doch kein Gebiet in sich isoliert. Von dieser Prämisse leitet sich die Notwendigkeit ab, die Namenslandschaft eines bestimmten Territoriums zuerst mit jener der angrenzenden Regionen zu vergleichen, andererseits aber auch mit all jenen Gebieten, in denen dieselben oder ähnliche kulturelle und sprachliche Entwicklungen und Gegebenheiten vorliegen.

Wenn das Wissen über die Namenslandschaften des gesamten Alpenbogens ein höheres Niveau erreicht, wird auch das Studium der Trentiner Namenkunde erleichtert werden und bessere Resultate ergeben, die neues Licht auf die Namenslandschaften in der Padana wie auch nördlich der Alpen werfen. Die Klärung einiger linguistischer Probleme darf man sich vielleicht auch erst in noch weiteren Zusammenhängen erwarten. Was Italien betrifft, bleibt zu wünschen, daß auch in den übrigen Regionen teilweise begonnene oder ausstehende toponomastische Sammlungen zustande kommen. Als Koordinator toponomastischer Forschungen, mit der mich das italienische Unterrichtsministerium betraut hat, ist festzustellen, daß die Toponomastik in einer Region umso eifriger betrieben wird, je besser diese Region bereits erforscht ist, und umgekehrt: je weniger eine Region toponomastisch erschlossen ist, umso weniger Interesse besteht für weitere Untersuchungen.

Um diesem Teufelskreis zu entkommen, müssen wir darauf hoffen, daß sowohl von den entsprechenden Universitäten als auch von Seiten der regionalen Gesetzgebung neue namenkundliche Forschungen angeregt werden, so wie es die Autonome Provinz Trient in vorbildlicher Weise getan hat.